Der 9. November ist ein geschichtsträchtiger Tag. 1918 rief Philipp Scheidemann, SPD in Berlin die Republik aus und das Ende der Monarchie. Zwei Tage später dankte der Kaiser ab. 1923 scheiterte der Hitlerputsch in München an der Feldherrnhalle, ein vorläufiger Erfolg für die junge Weimarer Demokratie. 1938 erreichte die Judenverfolgung mit der Reichsprogromnacht einen ersten Höhepunkt. Und 1989 fiel die Mauer in Berlin – der Beginn der deutschen Wiedervereinigung.

Ich bin überzeugt, dass Gott uns unsere unheilvolle Geschichte verziehen hat. Immerhin gingen von Deutschland zwei Weltkriege aus und der Holocaust. Es gibt eine Auferstehung auch aus politischer Krise, Ideologie, Sünde und Schuld – ganz real. Gott helfe uns, auch heute Unrecht zu benennen und alle Menschen als Kinder des einen Vaters zu sehen

Darum will ich angesichts der Antisemitismusdebatte eingehen auf die Beziehung zu unseren jüdischen Mitbürgern sowie zwischen Kirche und Judentum. Jesus sagt bei Johannes: Das Heil kommt von den Juden (Joh 4). Und Paulus ergänzt im Römerbrief (Röm 9): Sie sind Israeliten; damit haben sie die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesordnungen, ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen, sie haben die Väter und dem Fleisch nach entstammt ihnen der Christus, der über allem als Gott steht, er ist gepriesen in Ewigkeit. Amen. Später fällt der Satz: Unwiderruflich sind Würde, Auftrag und Berufung von Gott.

In Miesbach hatten wir im Rahmen unseres Glaubensforums einmal den Oberrabbiner Henry Brandt aus Düsseldorf eingeladen zum Thema: Was verbindet die Kirche mit dem Judentum? Vieles in unserer Kirche stammt aus dem Judentum: Das Stundengebet, die Psalmen, die 10 Gebote und die Worte der Propheten, auf denen unsere christliche Sozialethik ruht. Die Sieben-Tages-Woche. Auch Jesus muss man sich als jüdischen Rabbiner vorstellen, mit Tallit und Torâ.

Doch sind nach der Schoa Begegnungen mit unsren jüdischen Mitbürgern selten geworden. Nach dem ersten Weltkrieg lebte eine gute halbe Million Juden in Deutschland, heute sind es etwa 105.000. Hier bei uns habe ich mir vor zwei Tagen im Schreibwarenladen die "Jüdische Allgemeine" gekauft. In München kenne ich Stadtrat Marian Offmann, mal war es eine Sterbende im Altenheim, mal ein Fotograf. Viele outen sich nur, wenn Vertrauen da ist. Nicht zu vergessen die vielen jüdischen Nobelpreisträger aus unserem Land.

Schauen wir auf Israel: Hier muss man die Nationalpolitik der Regierung von der Religion trennen, sonst kommt man ins Schleudern. Was die Regierung Netanyahu vertritt, ist nicht das Judentum. Es gibt auch eine breite Opposition und eine Friedensbewegung in Israel, die ein friedliches Zusammenleben und Verständigung anzielt. Martin Buber, der aus München kommt, schreibt im Blick auf Palästinenser und Israelis von zwei berechtigten Ansprüchen, die sich gegenüberstehen, die man aber nicht gegeneinander ausspielen kann. Beide sind zu achten, und eine Zukunft gelingt nur gemeinsam. (vgl. Texte zum Israelischen Unabhängigkeitstag im Sidur der Reformsynagoge).

Leider identifizieren viele heute das ultraorthodoxe Judentum mit dem Judentum an sich. Doch das sind Hardliner, oft religiöse Hooligans. Das religiöse Judentum ist vielfältig, mit drei Richtungen: Orthodoxen, Konservativen und Reformierten.

Schauen wir nach München: Die neue Synagoge ist am Jakobsplatz gehört den Orthodoxen, ich kenne den Rabbiner Steven Langnas und saß bei einem offiziellen Anlass mal neben ihm. Er ist ein sympathischer Mann. Die Reformierten haben ihre Synagoge am alten Südbahnhof, der Rabbiner ist ein Tscheche. Ich war mal zum Gottesdienst am Freitag Abend, der ist auf hebräisch, und man muss sich offiziell anmelden. In Schwabing gibt es inzwischen noch eine dritte Synagoge.

Angesichts der unheilvollen deutschen Vergangenheit und angesichts der Spannungen und Konflikte möchte ich mit Ihnen zusammen hoffen auf eine Gesellschaft, die aus der Geschichte gelernt hat: Wo die Rechte des einzelnen geachtet werden. Wo kritisch hinterfragt wird, um Fake-news und Vorurteile rechtzeitig zu entlarven. Wo Freiheit vom Verantwortungsgefühl für das Allgemeinwohl getragen wird. Wo Menschen sich aufmachen, Gruppenegoismen und Partikularinteressen überwinden. Wo nicht mehr pro-israelisch oder pro-palästinensisch gedacht wird, oder in anderem Kontext nicht mehr pro-ukrainisch oder pro-russisch, sondern einfach pro-Mensch (Nikodemus Schnabel). Die Spaltungen sind menschengemacht. Gott aber will das Heil aller.

Herr Jesus Christus, Zu Dir bekennen wir uns und zu Deinem Evangelium.

Wir spüren deine Zuneigung und Menschlichkeit. Wir bitten Dich:

Gieße Deinen Geist der Verständigung aus über die Regierungen aller Länder
den Geist, der herausführt aus Lüge, Machtdenken und Profitsucht
Führe die Welt überall dort zum Frieden, wo noch keiner ist

Unterstütze unser gemeinsames Bemühen, in unserem Land
Vorurteile zu überwinden und die Mauern in den Köpfen zu sprengen
Erinnere uns daran, dass alle Menschen Kinder des einen Vaters sind

Schenke uns einen guten Dialog mit unseren jüdischen Mitbürgern
hilf uns als Kirche, als Kulturraum und Gesellschaft
unser eigenes jüdisch-christliches Erbe wertzuschätzen

Sei den Opfern der Kriege nahe, den Ausgebombten, den Verwundeten,
den Gefangenen, den Flüchtlingen, den Verschleppten, v.a. den Kindern
Sieh auf ihre Not und erwecke unter uns Solidarität und Liebe

wir halten Dir unsere Familien hin, unsere Kinder und Jugendlichen,
unsere alten Menschen, unsere Kranken Pflegebedürftigen
und bitten um Deinen Geist in allem, was in der nächsten Woche schwierig ist

Denn Dein Wort und Deine Liebe sollen die Grundlage unseres Handelns sein. Amen.